

Das Orchester der Städtischen Musikschule hatte sich gründlich auf das Konzert vorbereitet

## Freude am Spiel, viel Schwung und Sicherheit

Paderborn (bk). Mit Beethovens drittem Klavierkonzert, Schuberts fünfter Sinfonie und Mendelssohn-Bartholdys Hebriden-Ouvertüre hatte das Orchester der Städtischen Musikschule drei Werke vorbereitet, die in ihrer Entstehungszeit zwischen 1800 und 1832 recht eng beieinanderlagen, sich im Stil und ihren Anforderungen aber reizvoll von einander unterscheiden. Und, das sei vorweg gesagt, das Orchester unter Eugen Spratte hatte sie gut vorbereitet. Es musizierte mit Freude am Spiel, viel Schwung und Sicherheit.

Das Orchester eröffnete den Freitagabend in der sehr gut besuchten Paderhalle mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Reiseeindrücken aus Schottland, der Ouvertüre „Die Hebriden (Fingalshöhle)“, op. 26. In ihren stim-

mungsvollen Naturschilderungen strahlten die Violinen und Violoncelli satte Wärme aus und fanden die Holz- und Blechbläser zu großen Aufschwüngen, deren Wirkung auch gelungliche Kiekser bei Trompete und Flöte nicht schmälerten. Die leidenschaftlichen schnellen Passagen überzeugten durch die rhythmisch exakten Streicher ebenso wie das Klarinetten-solo im Mittelteil.

Franz Schuberts Sinfonie Nr. 5 in B-Dur bietet auf das herb gehaltene Menuett eine Fülle hübscher schwärmerischer Melodien in schlichtem Satz bei relativ geringen Ansprüchen an die Spieltechnik. Diesen Vorteil nutzten die jungen Musiker zu eindrucksvoll sauberem, genauem Spiel mit voller Klangentfaltung im Allegro und zu gesang-

ich weitgeschwungenen Phrasen der Streicher und Holzbläser im Andante con moto. Das Menuett wurde sehr energisch begonnen und spielerisch beschwingt im Wiener Ländler beendet, und auch das recht schnell ange nommene Allegro vivace mit für die Violinen heiklen chromatischen Sechzehntelläufen bereitete dem Orchester keine hörbaren Schwierigkeiten.

Eugen Spratte hatte das Orchester in beiden Werken sicher im Griff und führte es mit sicherem Gespür für das Machbare genau und energisch. Als einfühlsamer Mittler zwischen Orchester und Solist erwies sich dann in Ludwig van Beethovens Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 in c-Moll, op. 37.

Stefan Irmer gefiel im Allegro con

brio durch markanten Anschlag bei großer Leichtigkeit in den Läufen und Arpeggien und durch die Verinnerlichung der gesanglichen Passagen. Das Thema im Largo trug er äußerst sensibel und expressiv vor, und im Rondo bestach die mühelose Bewältigung des wegen seiner vielen Vorschläge diffizilen Themas.

Das Orchester spielte auch hier kraftvoll und voller Dynamik und brachte seine Einsätze präzise. In seiner Disziplin, dem sauberen Spiel und der guten musikalischen Durchgestaltung war es Stefan Irmer ein ebenbürtiger Partner.

Das begeisterte Publikum bekam als Zugabe den Schlußsalz des Klavierkonzertes.